

Executive Summary: DsiN-Sicherheitsindex 2025

Digitale Sicherheitslage der Verbraucher:innen in Deutschland

Deutschland sicher im Netz e. V. (DsiN) untersucht seit über zehn Jahren mit dem DsiN-Sicherheitsindex die digitale Sicherheitslage von Verbraucher:innen in Deutschland. Die Studie erfasst jährlich die Bedrohungslage und das Schutzniveau, um Risiken zu bewerten und Trends im digitalen Verhalten sichtbar zu machen. Der DsiN-Sicherheitsindex bildet dieses Verhältnis auf einer Skala von 0 bis 100 Punkten ab.

2025: Stagnation auf niedrigem Niveau – Risiken werden zur Gewohnheit

Seit 2021 ist der Wert des DsiN-Index kontinuierlich gesunken. In diesem Jahr verharrt er unverändert auf dem Vorjahreswert von 55,7 Punkten – einem historischen Tiefstand. Während das Sicherheitswissen der Nutzer:innen konstant hoch ist, geht das tatsächliche Schutzverhalten erneut leicht zurück. Gleichzeitig erreicht die Zahl erlebter Sicherheits-vorfälle mit 61,6 Punkten einen neuen Höchstwert – dabei fühlen sich Nutzer:innen 2025 im Netz so sicher wie nie. Das deutet darauf hin, dass digitale Risiken von vielen nicht richtig eingeschätzt und vorhandenes Sicherheitswissen nicht angemessen angewendet wird.

2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
60,2	63,0	65,4	61,1	60,9	62,3	62,8	62,7	59,8	57,2	55,7	55,7

Abb. 1: Entwicklung des DsiN-Sicherheitsindex von 2014-2025

Top-Trend: Wachsende Gefahr, sinkende Wachsamkeit

2025 zeigt sich ein paradoxes Muster: Die digitale Bedrohung steigt, doch das Risikobewusstsein sinkt. Immer mehr Nutzer:innen gewöhnen sich offenbar an Gefahren im Netz, besonders in Gruppen mit geringem Schutzverhalten. Mehr als die Hälfte der Onliner:innen liegt unterhalb des Index-Schwellenwerts von 50 Punkten: Ihre individuelle Bedrohungslage ist größer als ihr Schutzniveau. Nutzer:innen bieten damit größere Angriffsfläche für Gefahren aus dem Netz.

	Bedachtsame Nutzer:innen		Antreibende Nutzer:innen		Gutgläubige Nutzer:innen		Außenstehende Nutzer:innen		Fatalistische Nutzer:innen	
	Wert und Veränderung		Wert und Veränderung		Wert und Veränderung		Wert und Veränderung		Wert und Veränderung	
Indexwert	69,9	+3,6	63,4	+3,6	49,8	-1,0	37,6	-8,9	39,8	-4,4
Anteil	18,0%	-0,8%	26,9%	-3,6%	42,6%	+4,0%	5,5%	+1,3%	7,1%	-1,0%

Abb. 2: Der DsiN-Sicherheitsindex 2025 nach Nutzungsgruppen: Indexwert, Anteil an Gesamtnutzern und Veränderung im Vergleich zum Vorjahr

Fokusthema 2025: Vertrauen in der digitalen Welt

Das diesjährige Fokusthema zeigt: Vertrauen ist für die meisten Nutzer:innen bei der Nutzung von digitalen Diensten und Angeboten ein zentraler Faktor – 78,5 % messen ihm hohe Relevanz bei. Doch nur ein kleiner Teil (26,2 %) setzt sich aktiv damit auseinander. Besonders kritisch: Nur 15,6 % aller Internetnutzenden sind mit ihren digitalen Kompetenzen zufrieden. Damit wird deutlich, dass Vertrauen allein nicht reicht: Es braucht

konkrete Befähigung, um digitale Risiken zu erkennen und souverän zu begegnen und flächendeckende, niedrigschwellige Bildungsangebote, die Menschen im Alltag und Beruf erreichen.

Wem vertrauen Internetnutzende?

Quelle	Vertrauen in %
Öffentlichen Stellen (Stadt, Regierung, Verwaltung)	63,1 %
Suchmaschinen (wie Google, Bing o. Ä.)	51,9 %
Gemeinnützigen Organisationen	50,6 %
Nachrichtenportale großer Medienhäuser (Spiegel, Bild, etc.)	48,1 %
Beruflichen Netzwerke (LinkedIn, Xing, o. Ä.)	37,4 %
Video-Plattformen (YouTube, TikTok)	28,8 %
Künstliche Intelligenz (ChatGPT, Gemini, o. Ä.)	28,6 %
Soziale Medien (Instagram, X, Facebook, etc.)	24,7 %
Influencer:innen	17,4 %

Abb. 3. Vertrauen in verschiedene digitale Informationsquellen unter Internetnutzenden (in Prozent)

Fazit: Kippunkt erkennen – Vertrauen durch Kompetenz sichern

Die Stagnation des Index auf historisch niedrigem Niveau, gepaart mit steigenden Vorfällen und schwindendem Risikobewusstsein, weist auf einen alarmierenden Trend hin: Digitale Gefahren werden zur Gewohnheit – das Sicherheitsgefälle wächst weiter. Sollte dieser Trend anhalten, droht eine dauerhafte Spaltung zwischen souveränen und verletzlichen Nutzergruppen. Vertrauen allein reicht nicht mehr aus – es braucht gezielte Kompetenzförderung, alltagsnahe Aufklärung und konkrete Unterstützung beim digitalen Selbstschutz. Nur so lässt sich der Kippunkt vermeiden und digitale Teilhabe für alle sicher gestalten.